

FREILEGUNG DER SIGNATUR AN DONATELLOS
JOHANNESSTATUE IN S. MARIA DEI FRARI

(Mit 1 Abbildung)

Am 11. Dezember 1973 hat Prof. Francesco Valcanover, Soprintendente alle Gallerie e alle Opere d'Arte di Venezia, im Deutschen Studienzentrum in Venedig die Ergebnisse der soeben abgeschlossenen Restaurierung von Donatellos Johannes in S. Maria dei Frari (*Abb. 4*) vorgetragen, Ergebnisse, die er an anderem Ort ausführlich darlegen wird. Im Einverständnis mit Prof. Valcanover können hier einige vorläufige Hinweise gegeben werden.

Bei dieser Restaurierung, für deren vielfältige technische Aspekte gänzlich auf Valcanovers angekündigte Publikation verwiesen sei, kam nicht nur die weitgehend erhaltene originale Fassung der zuvor durch mehrere dicke Übermalungen schwer entstellten Figur zutage, sondern man hat am originalen Sockel eine gut erhaltene, zweifelsfrei authentische Inschrift:

MCCCCXXXVIII OPUS DONATI DE FLORENTIA

aufgedeckt, die die Entstehung der Figur vor Donatellos Paduaner Aufenthalt (1443–53) belegt. Prof. Valcanover verwies in seinem Vortrag außerdem auf die hohe Qualität der farbigen Fassung, die nicht nur den geschnitzten Formen folgt, sondern häufig interpretierend diese ergänzt. Er äußerte schließlich die Vermutung, daß Donatello diese Fassung eigenhändig ausgeführt habe.

Wolfgang Wolters

HANS BURGKMAIR. DAS GRAPHISCHE WERK

Ausstellung in Augsburg, Städtische Kunstsammlungen, 19. Mai — 29. Juli 1973,
und in Stuttgart, Staatsgalerie, 10. August — 14. Oktober 1973

Gleichzeitig mit der Suevia-Sacra-Ausstellung, die anlässlich des tausendsten Todesjahres des hl. Ulrich stattfand, veranstalteten die Städtischen Kunstsammlungen in Augsburg, die anschließend von der Stuttgarter Staatsgalerie übernommene Ausstellung „Hans Burgkmair — Das graphische Werk“.

Es ist Bruno Bushart als dem Hauptverantwortlichen nicht hoch genug anzurechnen, daß er bei der Würdigung des großen Augsburger Malers und Graphikers, dessen 500. Geburtsjahr 1973 zu feiern war, auf die Herbeischaffung der wegen ihres diffizilen Brettgefüges so hochempfindlichen Holztafelbilder dieses Meisters aus konservatorischen Erwägungen verzichtet hat. Dies allerdings bedeutete auch insofern keine allzugroße Einschränkung, als vor ca. vierzig Jahren eine große Gemäldeausstellung bereits stattgefunden hatte (1931 in Augsburg und München). Als idealer Ausstellungsort bot sich in Augsburg die aufs engste mit den Städtischen Kunstsammlungen verbundene Staatsgalerie an, ein Zentrum schwäbischer, insbesondere augsburgischer spätgotischer Tafelmalerei. Ohne die ständige Hängung zu verändern, wurden kastenförmig Stellwände in die vier Säle der Galerie hineingestellt. Wieder einmal, wie bereits 1968 bei der Augsburger Barockausstellung und